

---

## Straßenguck

Hurra, liebe Glossenleser! Meine Begeisterung kennt nun wirklich keine Grenzen mehr. Endlich, endlich, endlich kann ich durch die Straßen einiger Großstädte meines geliebten Vaterlandes spazieren ohne meinen Hintern von Computerstuhl erheben zu müssen. Der Wahnsinn! Wenn es etwas gibt, auf das ich (und vermutlich der Rest der Welt) jahrelang sehnsüchtig gewartet habe, dann dieses: Googles Straßenguck (ausländisch auch *Street View* genannt), der virtuelle Blick in die scheinbare Realität der uns umgebenden architektonischen Wirklichkeit.

Man stelle sich das doch bloß mal vor: per Mausclick kann ich ab sofort den bzw. das Brandenburger Tor im Internet sehen, wann immer ich will. Oder auch den derzeit noch oberirdisch befindlichen Stuttgarter Hauptbahnhof. Sensationell! Und nicht nur das, nein, ich sehe auch jede Menge erstarrte Gestalten mit verpickelten... nein, verpixelten Gesichtern, die zufällig auf den Bürgersteigen oder sonstwo rumgestanden haben, als vor zwei Jahren Googles Kameraauto dort vorbeiknipste. Fast so schön eingefroren in ihrer Gestik wie seinerzeit Dornröschen und ihr gesamter Hofstaat.

Ich sehe tolle Straßenzüge und Häuserfronten, obwohl ich nicht genau weiß, ob sie überhaupt noch existieren oder ob sie noch immer so häßlich grau sind wie sie 2008 mal waren, aber das ist mir im Grunde auch egal, Hauptsache ich sehe überhaupt was! Denn manchmal sehe ich auch nur einen verwaschenen Fleck zwischen zwei mir wohlbekanntem Häusern, weil der Besitzer dieses Flecks, ein gewisser Herr Walter Schultze-Piepenkötter (42 Jahre alt, Feinmechaniker), der mit seiner Frau Monika (38 Jahre alt, eine geborene Aldejohann, zur Zeit nicht berufstätig) und seinen beiden Kindern Konrad, genannt Konny (14 Jahre alt, Legastheniker) und Anneliese, genannt Anneli (12 Jahre alt, Vegetarierin) seit fünf Jahren dort wohnt, eine höllische Angst davor hatte, daß man ausgerechnet sein Haus im Internet erkennen könnte und er deshalb Google angewiesen hat, es zu diesem verwaschenen Fleck zu unkenntlichisieren. "Wäre doch gelacht, wenn den Schnüfflern von Google und den Milliarden von sensationslüsternen Gaffern im Internet nicht beizukommen wäre!" verlautbarte trotzig Walter Schultze-Piepenkötter neulich an der Theke seiner Stammkneipe. Da hat er natürlich recht. Außer mir weiß nun kein Mensch, daß an der Stelle dieses verwaschenen Flecks in Wirklichkeit das Schultze-Piepenköttersche Einfamilienhaus steht. Und da kommt so schnell auch niemand drauf.

Fürwahr, es geht nichts über Datenschutz und Sicherheit und bekanntlich sind wir Deutsche ja auch die eifrigsten Datenschützer der Welt. Bei uns im Lande sind sämtliche Daten derartig sicher und geschützt, daß es sich für Behörden und Institutionen kaum lohnt, einen Vorrat anzulegen.

Gut, es mag Leute geben (und solche oder ähnliche Leute findet man immer), die halten das ganze *Street View* Unterfangen für vollkommen überflüssig, ja, geradezu nutz- und sinnlos, und fragen lapidar: "Was soll der ganze Scheiß?", aber davon lasse ich persönlich mir doch meine Begeisterung nicht vermiesen. Ok, zwar muß ich in stillen Stunden mir gegenüber diesen Leuten insgeheim beipflichten und ebenfalls die Frage stellen: "Was soll das eigentlich?", aber - wie gesagt - nur insgeheim. Offiziell bin ich nach wie vor völlig aus dem Häuschen vor lauter Enthusiasmus, denn *Street View* insgesamt finde ich Klasse und freue mich jetzt schon auf die Weiterentwicklung: *Google House View*, mit dessen Hilfe man dann sogar in die Häuser und Wohnungen hineinschauen und virtuell beispielsweise vom fremden Gästeklo in die fremde Küche schlendern kann. Wenn man will, versteht sich. Und natürlich, sofern die Küche sich beim Hineinschauen nicht nur als verwaschener Fleck darstellt.